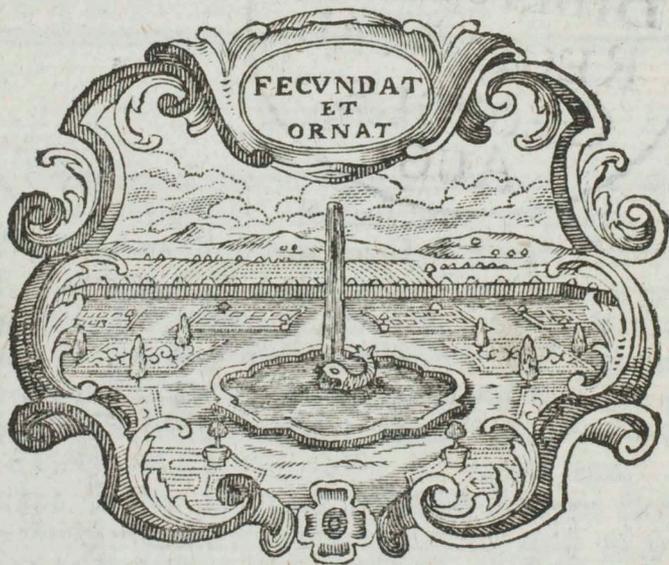


Göttingische
Anzeigen
von
gelehrten Sachen

unter der Aufsicht
der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

Der zweite Band.
auf das Jahr 1781.



Göttingen,
gedruckt bey Johann Christian Dieterich.

Z u g a b e

zu den

Göttingischen gelehrten Anzeigen.

18tes Stück.

Den 5. May 1781.

Haag und Paris.

Lettres de J. A. de Luc. Vom ersten der beiden Haupttheile, woein dieses wichtige Werk seinem Inhalt nach zerfällt, nemlich von des Verf. cosmologischen System, haben wir um so umständlichere Nachricht ertheilt (Zugabe 1780. 49. Stück, und 3. St. von d. J.) je nutzbarer eine solche allgemeine Uebersicht, besonders auch für die Leser der Briefe selbst, seyn mußte. Der andere Haupttheil, worin nemlich Hr. de L. seine letztern Reisen und die darauf gemachten Bemerkungen erzählt, sind zwar, wenn man anders keine bloße Marschrute geben will, keines allgemeinen Auszugs fähig, doch wollen wir, um ihn nicht unberührt und keine Lücke in unsern Blättern zu lassen, etwas von dem ausheben, was der Verf. von unserer hiesigen Gegend gesagt, die auch der Recens. ganz fleißig und theils in Gesellschaft des Verf. durchsucht hat. Ueberhaupt, sagt er (L. ex.), wenige andere Gegenden seyen so reich an cosmologischen

§

Datiz,

Datis, als die um Göttingen. Auch sey kein einziges System der bisherigen Cosmologen, die ebenfalls, so wie er, das Einstürzen des ehemaligen festen Landes angenommen, dem seinigen näher gekommen, als unsers Hrn. Prof. Hollmann seines, (L. CXXXVIII) der es eben auf die Lage und Beschaffenheit der hieländischen Petrefacten gegründet, wovon er noch neulich eine Sammlung merkwürdiger und ansehnlicher Stücke ans akademische Museum geschenkt hat.

Hr. de L. setzt unsern Heinsberg der Buffonischen Hypothese vom thierischen Ursprung des Kalks entgegen. Denn, so wie sich anderwärts ganze Kalkberge ohne eine Spur irgend eines Petrefactis finden, so sind hingegen andere, und namentlich unsere nächsten Nachbarn, mit grossen Thonlagern untermengt, die doch eben so reich an Versteinerungen sind, als die kalkichten. (So vorzüglich am Fuß des Bergs vor dem Geismarthore, wo die Thonlager in den Wasserrissen am Tage liegen, und mannigfaltige Ammonshörner, Belemniten, Bohrmuscheln, Cochliten, besonders aber die schon bey anderer Gelegenheit in unsern Blättern genannten räthselhaften Doppelröhren, mit unter auch harzichte Holzkohlen, und zwar alles dies mehrentheils mit Kies durchdrungen und überzogen, enthalten.)

Umständlich von den zahlreichen ausgebrannten Vulcanen in unserer Nachbarschaft, deren sich der Verf. vorzüglich zur weitem Bestärkung seines Systems bedient. Ihre Menge beweise, daß unser Erdboden nicht sowol durch tiefe Abgründe, als durch lange, weit umherlaufende, Gänge untergraben sey, daß sich auch daher die gleichzeitigen Erdbeben in entfernten Gegenden erklären lassen

sen u. s. w. Die meisten dieser alten Vulcane sind mit einem Kalküberzug bedeckt; einige aber, wie der Staupenberg, mit Sand: beide seyen aber noch vor der Sündfluth vom Meere in diesem seinem damaligen Bette abgesetzt worden: doch der Sand später, als die Kalklager; denn er sey der letzte solche Absatz vor der grossen Erdcatastrophe gewesen. Ueberhaupt erweist Hr. de L. daraus, daß auch diese Vulcane selbst noch unter Wasser, in der Tiefe des Meers entstanden seyn müssen. Er klärt auch daher die Entstehung der Basalte, die durchs Abkühlen der Lava im Wasser ihre bestimmte säulenförmige Gestalt erhalten hätten. Besonders die Vulcane um Dransfeld (das, wie Neapel, mit Lava gepflastert ist), worunter der Dransberg wegen der sonderbaren Bildung seiner Basalte vorzüglich merkwürdig ist. (Der Rec. hat ihn noch seitdem mehrmalen bereist, und außer den hier vom Hrn. de L. beschriebenen keilförmigen Basalten noch andere eben so ungewöhnliche Arten in den zahlreichen, daselbst angelegten, Steinbrüchen gefunden; vorzüglich eine überaus regelmäßige in Gestalt dreiseitiger spitzzulaufender Pyramiden, und theils in sehr kleinen saubern Stücken von wenigen Zollen im Umfang der Grundfläche: eine andere in Form zusammengepreßter kleiner Kugeln, etwa von der Grösse einer Orange, deren wol zehn und mehrere in der mürben ockerichten, halb vulkanischen und halb vegetabilischen, Erde, die gewöhnlich die Zwischenräume der Basalte ausfüllt, senkrecht über einander liegen und gewissermassen den gegliederten Basalten ähneln u. s. w.)

Eben so sorgfältig beschreibt der Verf. die benachbarten Erdfälle und Berghöhlen, und erklärt ihren gemeinschaftlichen Ursprung aus durchsippern-

§ 2

den

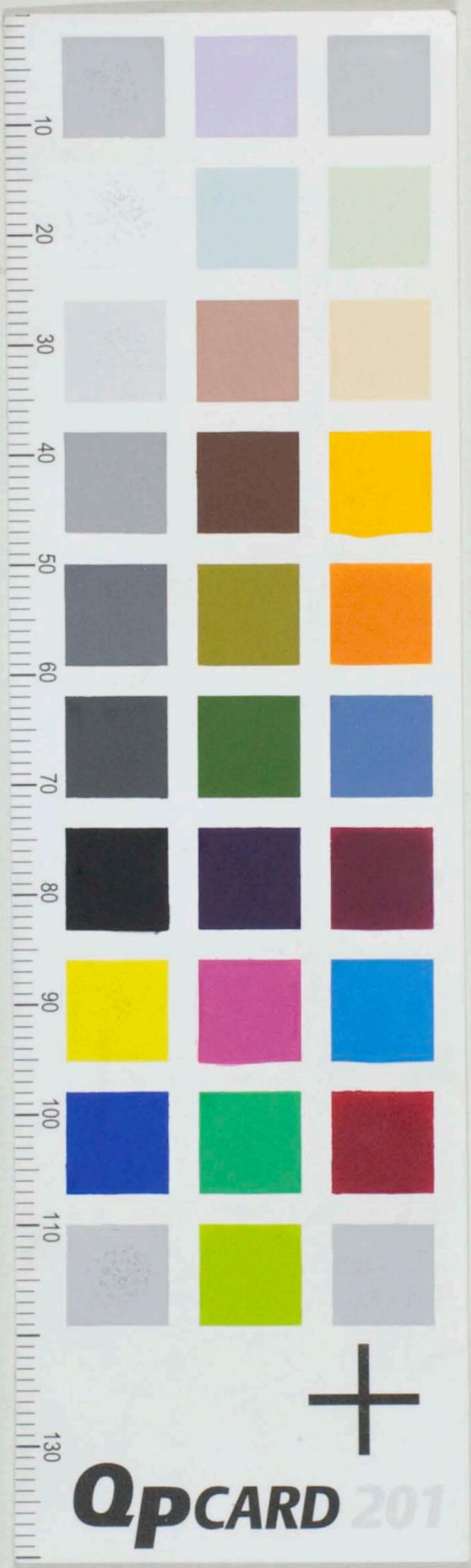
den Wasser, das den Kalk in der Erde auflöst und decomponirt; und ihn nachher anderwärts als Tuffstein wieder absetzt ic. Ist der Erdboden oder die Decke über solchen allgemach ausgewaschenen Klüften so schwach, daß sie einsinken muß, so entstehen Erdfälle: ausserdem aber Höhlen: und zwar, wenn es Kalklager trifft, die Knochen enthielten, so werden diese zwar losgeschlemmt, bleiben aber doch in den Höhlen zurück, und so entstehen die so merkwürdigen Knochenhöhlen, dergleichen die Scharzfelder ist, die hier genau beschrieben wird. Die Gebeine der vierfüßigen Thiere nemlich, die sich darinne finden, seyen vor der Sündfluth vom damaligen festen Lande durch die Flüsse in die See, und durch die Meeresstrudel und Ströme fernersweit in die Kalklager gebracht, die nach der Hand auf die vorgemeldete Weise durch eingeseigtes Wasser ausgehöhlt und die Knochen losgespült worden u. s. w. (Dem Recensenten, doch vielleicht nur ihm, kommt es dabey räthselhaft vor, daß diese vor der grossen Erdcatastrophe ins Meer getriebene Knochen nun nach der Umbildung der Erde auch gerade wieder in ihre alte Heimath und an ihren Geburtsort versetzt worden seyen: denn alle die zahlreichen Schädel, Zähne und andere Knochen, die er theils selbst in der Scharzfelder Höhle losgebroschen, theils aus der Wüttnerischen und Leibnizischen Sammlung im akademischen Museo untersucht hat, sind ohne Ausnahme von Bären und Luchsen, den bekannten vormaligen Einwohnern des Harzes. —)

L. LXV. Université de Goettingue — L. LXVI. bis LXXII. überaus manniqfaltige und reichhaltige Bemerkungen über den Harz, theils über die Gruben- und Hüttenarbeiten, theils über die baro-

mes

metrischen Messungen, die der Verf., zumal in den tiefen Gruben, angestellt und die in den Philosophical Transactions umständlich bekannt gemacht sind. Eine physiologische Bemerkung, die Hr. de L. schon längst auf den Eisbergen von Faucigny gemacht, erhält hier aus den tiefsten Schichten Bestätigung, daß nemlich die äusserste Verschiedenheit des Drucks der Luft wol die Barometer, aber nicht die Lungen afficirt. Auf die eingestreuten Anmerkungen über die Physiologie der Gewächse haben wir schon neulich die Leser aufmerksam zu machen gesucht. Auch hier sind ihrer viele, z. B. über den grossen Nutzen der alten Wurzelstämme für die neue Vegetation. Vergleichung des Harzes mit den Alpen, Pyrenäen und Apenninen. Beschreibung einiger seiner vielen romantischen malerischen Gegenden und Aussichten: und der Bergleute: von ihrer Andacht (L. LXIII. und LXIV.), Lebensart, fröhlichen Humeur, von ihrem Hang zur Music u. s. w. Alles mit so viel menschenfreundlicher liebevoller Theilnehmung beobachtet, und mit so viel Wärme einer beredten Schreibart vorgetragen, als man es von einem so vertrauten Freunde des würdigen Rousseau erwarten kan. Leser, die in den Briefen des einen dieser beiden Genfer Bürger durch die Beschreibung des glücklichen Pais de Vaud, der lebenswürdigen Sitten der Walliser u. s. w. hingerissen worden sind, werden ein ähnliches Vergnügen an denjenigen Briefen des andern finden, worin er den Charakter der Göttingischen Landleute schildert, ihre gutmüthige Gastfreundschaft, ihr gefälliges Zuborkommen u. s. w. und wo er die einnehmenden Gemälde vom Glück ihres häuslichen Lebens entwirft und einige besondere Ausstritte, wie den zu Rüstefeld, zu Beniehausen u. s. w. so ganz im malerischen Detail liefert.

© SUB GÖTTINGEN / GDZ | 2011



OpCARD 201